



Jörg Beißel im Gespräch

Jörg arbeitet im Facility Management bei SAP in Baden-Württemberg.

Was bedeutet dir dein Beruf?

Jörg: Mein Beruf bedeutet für mich tatsächlich Berufung und Leidenschaft. Ich mache das sehr gerne und bin mitunter mein größter Maßstab, weil ich es nicht nur irgendwie, sondern mit Leidenschaft mache.



weise Ende der Neunziger Jahre hängen geblieben und das Schlimmste bei solchen Wissenslücken ist es, nicht zu kommunizieren.

Gibt es weitere offen HIV-positive Mitarbeiter*innen in deinem Unternehmen?

Jörg: Welche die, sowie ich, damit in die Öffentlichkeit gehen, gibt es nicht. Ich weiß aber von mehreren, die sich Kollegen und Vorgesetzten gegenüber geöffnet haben. Ich habe aber

Wie war es deinen Vorgesetzten & Kolleg*innen zum ersten Mal von deiner Krankheit zu berichten?

Jörg: Das war mit gemischten Gefühlen. Man kennt sich schon so lange und hofft, dass sie das gut aufnehmen, aber wissen tut man es nicht. Für mich war es eine extreme Erleichterung. Ich hatte vorher das Gefühl, ich stehe auf Treibsand und habe dadurch wieder Boden unter den Füßen bekommen. Gerade, wenn man kreativ und in engem Austausch miteinander arbeitet, fällt oft auf, dass die Inspiration und das freie Verhalten abhanden kommen. Man kann nicht offen mit dem Gegenüber kommunizieren und fragt sich bei so simplen Dingen, wie einem Arzt-Termin zur Blutabnahme sofort, was die Anderen von einem denken. Es meinen Kollegen und Kolleginnen gesagt zu haben, hat mir damals extrem viel Sicherheit und Gelassenheit gegeben.

auch immer klar gesagt, dass ich niemandem vorschreiben möchte, was er oder sie zu tun hat. Jeder muss für sich selbst entscheiden, ob und in welchem Umfang das der richtige Schritt ist. Für mich persönlich ist mein Ziel erreicht, wenn ich nur einer Person dabei helfen konnte, den richtigen Weg für sich zu finden. Oft reicht es zur Inspiration, wenn jemand sieht, wie offen ich damit umgehe. Dann gibt es erste Überlegungen, ob man nicht selbst auch mit Freunden, Familie oder den Vorgesetzten darüber sprechen sollte. Und oft kam die Rückmeldung, dass wenn man erstmal damit angefangen hat, oft positive Reaktionen zurückbekommt, die man gar nicht erwartet hat.

Was hat sich dadurch für dich und die Vorgesetzten/Kolleg*innen verändert?

Jörg: Geändert hat sich nur das Bewusstsein, dass ich nicht mehr „heimlich“ agieren oder gar das Gefühl habe, sie anzulügen. Meine Kollegen haben mir das Gefühl gegeben, dass ich der Mensch, der ich vorher war, auch jetzt noch bin. Ich habe immer gesagt, dass ich Fehler, wie alle andere mache und schwache Momente habe. Ich möchte weder bevorteilt, noch benachteiligt werden. Ich wollte als der Jörg wahrgenommen werden, der ich vorher war.

Wieso kann es von Vorteil sein, im Beruf offen mit so einer Erkrankung umzugehen?

Jörg: Bei dieser Deklaration geht es in erster Linie um das Beispiel HIV. Ich möchte es jedoch nicht nur darauf begrenzen. Wir werben als Firma proaktiv für einen respektvollen Umgang miteinander, egal in welchem Aspekt und unabhängig davon, ob es um eine chronische Erkrankung geht. Bei uns in der Firma ist das ein Zeichen der Vielfalt und Akzeptanz in allen Facetten. Ich sehe die vielen verschiedenen Blickwinkel auch als Innovationstreiber, in der Softwareentwicklung sowie auch bei sozialen Komponenten.

Gab es negative Reaktionen?

Jörg: Ich würde nicht sagen negativ, eher erstaunte Reaktionen. Menschen wurden mit einem Thema konfrontiert, dass sie überhaupt nicht mehr auf dem Schirm hatten. Vielleicht haben Manche im ersten Moment der Unwissenheit schroff reagiert. Aber ich habe festgestellt, dass es hilft, wenn ich offen auf Menschen zugehe und ihnen verständlich mache, dass man mich alles fragen kann. Der Wissensstand ist teil-

Hast du einen Ratschlag für Menschen, die darüber nachdenken, sich ihren Kolleg*innen oder Vorgesetzten anzuvertrauen?

Jörg: Es gibt nicht die eine gute Empfehlung, die für jeden passt. Mein Ratschlag ist: Kommuniziert! Redet mit jemandem, vertraut euch jemandem an! Mir hat besonders der Austausch mit anderen HIV-positiven Menschen geholfen.